

Martin Nußbaum & Mia Legenstein & René Novaris & Peter Palme & Tanja Saedi haben zusammen 2 Tracks zum Gemeindebau Kompilat beigesteuert.

UKO + SISTA SADIE
Planet Janet (NuLegé
promises remix)

PANO
Pensées sadiennes

Was ist euer Bezug zum Gemeindebau?

Martin: Mein Bruder und unsere Sängerin Tanja Saedi haben eine Zeit lang gelebt und zu der Zeit waren beide schon sehr aktiv in der Musikproduktion. Das war so eine kleine Wohnung im 19. Bezirk und da sind die ersten Skizzen von UKO entstanden. Das war Mitte der 90er Jahre, so richtig aktiv sind wir dann 1996 geworden. Bei uns ist das so aufgeteilt, dass mein Bruder gemeinsam mit Tanja die Songs macht und ich mich mittlerweile mehr um die Visuelle Gestaltung kümmere.

René: Ich wohne seit letztem Jahr in einem Gemeindebau im 16. Bezirk. Es hat sich einfach angeboten - plötzlich war eine Wohnung frei und ich habe jubelnd Ja! geschrien. Zudem bietet sich wunderbarer Blick auf Wien. Wir musizieren auch in der Wohnung. Da gibt's eigentlich keine Probleme mit den Nachbarn, weil ich hauptsächlich am Computer arbeite. Andere Sachen nehmen wir im Studio auf. Gesungen wird in der Wohnung auch - das ist aber bisher sehr friedlich verlaufen.

Glaubt ihr, dass der Ort an dem Sie entsteht, Einfluss auf die Musik hat?

Martin: Das Schlagwort ist ja Demokratisierung der Produktionsprozesse. Das ist ja mittlerweile Usus bei den so genannten „Bedroom-Producern“, dass alles zuhause gemacht wird. Man braucht eigentlich kein Studio mehr, deshalb hat sich das auch so etabliert, dass man im Wohnzimmer produziert. Man braucht nur mehr einen Computer. Wenn ich an unsere Anfänge denke, wie da das Equipment war... Wir hatten eine einfache Soundkarte und so ist das erste Album entstanden. Sprichwörtlich im Wohnzimmer-Studio. Wir haben schon versucht, das in ein Studio auszulagern, aber Skizzen entstehen eigentlich meistens zuhause. Das ist aber auch immer projektbezogen. Also wenn wir was mit einem Streichquartett machen, dann wird das wahrscheinlich nicht zuhause aufgenommen.

René: Das ist auch die Sicherheit der Höhle um Skizzen aufzuzeichnen. Man lässt sich gehen, niemand schaut zu, ist allein oder zu zweit, schaut auf die Stadt und arbeitet. Zudem hat es einen ganz „eigenen Flair“, wenn da mitten im Zimmer ein Mikrofon von der Lampe herunterhängt und ein Strumpf auf einem Drahtkleiderbügel aufgespannt ist.

Hat das Leben im Gemeindebau Einfluss auf die Kreativität?

René: In meinem Fall schon. Ich wohne im letzten Stock von einem Hochhaus und sehe über ganz Wien. Die Wohnung ist zwar sehr klein, aber „der Weitblick“ vergrößert die Kreativität.

Martin: Ich kann nur von der Wohnung meines Bruders erzählen, und die war auch sehr klein. Es kommt immer auf das Projekt an. Manchmal ist es zu hermetisch wenn

Arbeitsplatz und Privatleben total verschwimmt. Das geht nach Lust und Laune. Manchmal kann das sehr förderlich sein und manchmal halt nicht.

Der Track den ihr beigesteuert habt, gabs den schon oder habt ihr den extra produziert?

René: Extra würde ich jetzt nicht sagen.

Martin: Das ist bei beiden Tracks eigentlich Hand in Hand gegangen. Die waren grad mitten in der Produktion. Und aufgrund dessen sind beide erst finalisiert geworden.

Was ist das verbindende Element zwischen Track und Gemeindebau?

Martin: Ich hab sofort an die Nummer gedacht. Ich weiß zwar nicht genau warum, aber die ist mir gleich eingefallen. Das ist ein Remix und heißt „Planet Janet“. Es geht darum, sich sein eigenes kleines Universum zu schaffen.

René: Bei mir war es so, dass der Einzug in den Gemeindebau einen neuen Abschnitt begonnen hat und gleichzeitig wollte ich alte Sachen abschließen und so hab ich auch den Track dann realisiert.

Mit welcher Idee fangt man überhaupt an, einen Track zu produzieren?

René: Bei diesem Track war es so, dass ich bei der Fashion Week in London war und während der 15 Shows – backstage – durchgehend mit dünnen/schönen Frauenkörpern in Strings konfrontiert war. Das gekoppelt mit „Modelfragen“ wie: „Wer ist der Stranger? Was schreibt der da? Was kann der (für mich tun)?“ und die „Schönheit“ führten dazu, dass das eine ganz eigenartige Färbung für mich bekam, und mich zu diesem Text in Französischer Sprache inspirierte... – Danke Carmen ohne Dich hätte ich das nie so erlebt ;-)

Glaubt ihr, dass es so etwas wie einen Gemeindebau Lifestyle gibt?

René: Nein, glaube ich nicht. Vielleicht gibt's ihn ja auch und ich habe ihn noch nicht erkannt. Ich gehe in mein Haus rein, drücke im Lift auf „11“, bin ganz oben und krieg recht wenig mit. Ich kenne auch Gemeindebauwohnungen, die von hinten bis vorne mit Wittmann Möbeln eingerichtet sind und Altbauwohnungen, die extrem viel Kosten, aber die übelsten Löcher sind. Die Wohnungen werden auch von Generation zu Generation weitergereicht, das verwascht sich dann schon.

Martin: Nachdem ich schon sehr lange in Wien wohne, kenne ich so viele Leute die im Gemeindebau wohnen. Da sind schon sämtliche soziale Schichten vertreten. Das Klischee, dass Gemeindebauwohnungen Substandardwohnungen sind, stimmt überhaupt nicht.

Was wäre Wien ohne Gemeindebau?

Martin: Das ist unvorstellbar. Die Gemeindebauten gehören zu Wien wie die Fiaker und der Stephansdom.

René: Viele Menschen würden keine Existenz haben. Wien wär' nicht schön. Ein riesiges Sicherheitsnetz würde verloren gehen. Das ist eine Art der Mindestsicherung, die hoffentlich auch bald eintritt.

Spontan - 5 Wörter, die ihr mit Gemeindebau assoziiert?

Beide: Tolle Aussicht, sozial, Kaisermühlenblues, Turecek, Leistbar, Architektonisches Highlight, Rabenhoftheater uvm.